Vier Jahre Reichspropagandaministerium

Bericht unsrer Berliner Schriftleitung

K. B. Berlin, 12. März

Das Reichspropagandaministerium feiert morgen den vierten Jahrestag seiner Gründung. Es ist das Ministerium, in dessen Namen schon und in dessen Aufgabenstellung das Wesen des neuen Staates deutlich wurde. Die nationalsozialistische Regierung wollte vom Anbeginn an das große Aufbau- und Erneuerungswerk in ständiger, engster Fühlung mit dem Volksganzen vollbringen, und das bekundete die Errichtung dieses neuen Ministeriums. Das Volk sollte stets wissen, was die Regierung tut und warum sie es tut. Es sollte über den Inhalt und die Absicht der Regierungsmaßnahmen aufgeklärt werden, und eine ständige Propaganda der politischen Ziele der Regierung sollte das Volk dazu führen, mitzugehen in innerer Bereitschaft und durch eigene Tat mitzuhelfen an dem großen Werk, das die Regierung plant und durchführt. Vor vier Jahren waren das neue Grundsätze. Es war eine völlig neue Einstellung zur Politik wie zum Volk, die sich hier offenbarte, und der Führer und Reichskanzler hat die Verwirklichung dieser neuen Einstellung und Auffassung in der Praxis für so wichtig gehalten, daß er für sie ein besonderes Ministerium, das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, schuf und an seine Spitze einen seiner besten und getreuesten Männer, den Chef der Propagandaleitung der NSDAP., berief.

Es bedarf keiner langen Auseinandersetzung, um zu veranschaulichen, was das neue Ministerium und seine Minister in den ersten vier Jahren ihrer Tätigkeit geleistet haben. Es genügt, sich an die Höhepunkte der Arbeit zu erinnern, die Dr. Goebbels und seine Mitarbeiter in dem Hause am Wilhelmplatz vollbracht haben. Die Bekenntnisse zu Adolf Hitler und zur nationalsozialistischen Politik, die das deutsche Volk in beispielloser Einmütigkeit nach dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund, nach dem Tode des greisen Reichspräsidenten und nach der Wiederbefreiung des Rheinlandes ablegte, waren nur denkbar in einem Staat, dessen Regierung durch „Volksaufklärung und Propaganda" in unmittelbarster Nähe des Volkes schafft. Die Politik der Regierung ist der Ausdruck des Volkswillens und die Kraft des in einem Willen geeinten Volkes steht hinter ihren Entschlüssen. Es ist, wie der Führer in seinen Reden es oft dargelegt hat, ein Verhältnis der Gegenseitigkeit, das Führung und Volk verbindet. Allein auf dieser Grundlage konnte eine Tat wie das Winterhilfswerk gedacht und durchgeführt werden. Das Propagandaministerium hat den ganzen Bereich des geistigen Lebens umgestaltet und neu geordnet, überall neue Kräfte zu neuen Zielen gerufen. Die Gesetzgebung für das kulturelle Leben der Nation, die in der Gründung der Reichskulturkammer gipfelte, ebnete den Weg zu dem Aufstieg des deutschen Theaters, des deutschen Films und des deutschen Rundfunks. Unsre Filme haben sich mehrfach bei internationalen Wettbewerben hohe Auszeichnungen errungen, und die deutsche Presse wurde ein wertvoller Helfer des nationalsozialistischen Aufbau- und Befreiungswerkes.

Und noch ein andres: Das deutsche Volk war bekanntlich auf den Weltkrieg äußerlich, wirtschaftlich, nicht vorbereitet. Es wußte bis zu den letzten Augenblicken nicht, welche Ziele die Politik der übrigen Staaten lenkten und wie die Gefahren ins Unmeßbare wuchsen, die sein Leben bedrohten. Dieser Zustand darf nicht wiederkehren und er wird nicht wiederkehren. Im neuen Deutschland wissen alle Volksgenossen, daß wir den Frieden wollen und seine Erhaltung das Ziel unsrer Politik ist. Sie wissen aber auch, daß wir alles Notwendige getan haben und weiterhin tun werden, um jedem Angriff auf unsre Freiheit wirksam zu begegnen. Der Wandel zwischen einst und jetzt offenbart sich gerade hier besonders anschaulich, und dadurch werden auch gerade hier Wert und Sinn der Arbeit offenbar, die das Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda für das deutsche Volk leistet.

Schwindel mit Erd- und Höhenstrahlen

Eine Warnung des Reichsjustizministers

× Berlin, 12. März (Durch Funkspruch)

Die Tatsache, daß noch immer zahlreiche Volksgenossen, besonders auf dem Lande, auf das Märchen von Erdstrahlen hereinfallen und große Summen für wertlose Geräte verschwenden, hat den Reichsjustizminister im Dienste des Rechtsschutzes für das Volk zu einer amtlichen Warnung veranlaßt, die in der „Deutschen Justiz" veröffentlicht wird.

Immer wieder hört man, daß von Wasseradern oder bestimmter Beschaffenheit des Untergrundes sogenannte Erdstrahlen ausgehen sollen, die imstande seien, beim lebendigen Organismus Krankheiten hervorzurufen. Sie sollen in Wohnungen Krankheit, besonders Krebs oder Schlaflosigkeit, verbreiten.

Der Reichsjustizminister stellt fest, daß zahlreiche mit wissenschaftlicher Genauigkeit durchgeführte Untersuchungen ergeben haben, daß die Behauptungen über das Vorhandensein derartiger Erdstrahlen auf einer ganz willkürlichen Annahme beruhen. Die Vermutung, daß diese Strahlen der Gesundheit von Mensch oder Tier etwas anhaben können, habe sich als gänzlich haltlos erwiesen. Auch die Nachprüfungen des Reichsgesundheitsamtes haben ergeben, daß es für die von den Wünschelrutengängern behauptete Existenz sogenannter Krebshäuser an jedem Beweis fehle.

Der Minister bezeichnet es als die Pflicht eines jeden Volksgenossen, beim Auftreten derartiger Verkäufer sofort die Polizeibehörde zu verständigen.

Anschläge auf Pariser Friseurläden

× Paris, 12. März

Polizeibeamte fanden in den heutigen Morgenstunden vor der Tür eines Friseurladens in einem Arbeiterviertel von Paris eine Höllenmaschine. Kurz darauf brach in einem andern Stadtviertel in einem Friseurladen ein Brand aus, der aber schnell gelöscht werden konnte. Die Untersuchung ergab, daß es sich um Brandstiftung handelt. Die Türen des Friseurladens waren mit Benzin übergossen und angezündet worden.

Kriegsschiff oder Bombenflugzeug?

Ansicht der Marine setzt sich in England weitgehend durch — Sir Samuel Hoare über Englands Flottenpolitik

Telegramm unsres Korrespondenten

A. London, 12. März

Die Rede, die der englische Marineminister Sir Samuel Hoare gestern zur Begründung des Marinehaushalts im Unterhaus gehalten hat, enthielt zwar nicht irgend welche grundsätzlich neue Tatsachen, verdient aber durch die Unterzeichnung einiger Feststellungen dennoch eine etwas mehr als gewöhnliche Beachtung. Vor Jahresfrist ist in Sachverständigenkreisen ein heftiger Kampf darüber ausgefochten worden, was wertvoller sei: das Kriegsschiff oder das Bombenflugzeug. Der Mittelmeerkonflikt während des abessinischen Krieges hat in der englischen Oeffentlichkeit Furcht vor der Zerstörung der englischen Flotte durch einen großzügigen und mutigen Fliegerangriff aufkommen lassen. Die nicht zuletzt durch diese Befürchtung ausgelösten

Sachverständigenbesprechungen haben schließlich mit einem Sieg der Marine geendet.

Die gestrigen Ausführungen von Hoare unterstreichen noch einmal mit aller Deutlichkeit den Standpunkt der Marine. Die Luftflotte, so erklärte Hoare, habe die Marine nicht überflüssig gemacht, sondern ergänze sie nur. Daß man aber diesen „ergänzenden" Charakter der Marineluftflotte sehr ernst nimmt, zeigen die für sie aufzuwendenden Ausgaben. Hoare hat sich mit verschiedenen Formen eines Luftangriffes auf die Flotte beschäftigt. Er hat auf die englische Zusammenarbeit zwischen allen drei Wehreinheiten hingewiesen und seine Ausführungen hat er im einzelnen immer wieder dadurch unterstrichen, daß er erklärte,

die beste Form der Verteidigung sei ein kühner Angriff.

Praktisch gesprochen heißt dies, daß man alle Abwehreinrichtungen gleichzeitig so gestalten will, daß von ihnen sofort auch ein heftiger Gegenangriff ausgehen kann. Die englische Flotte müsse in der Lage sein, einer feindlichen Flotte oder feindlichen Flottenstützpunkten oder den lebenswichtigen Verbindungen andrer Länder beträchtlichen Schaden zuzufügen. Hoare erklärte weiter, politisch sei die Situation für England anders als in den Jahren vor 1914.

Ein deutsch-englisches Wettrüsten zur See sei ausgeschlossen.

Deutschland habe den Flottenpakt vom Jahre 1935 loyal durchgeführt. Auch mit Amerika sei ein Wettrüsten undenkbar.

Heß an die Frauen Amerikas

× Chikago, 12. März

Auf dem hier tagenden 4. Frauenkongreß, an dem 1500 Führerinnen der Frauenorganisationen der Vereinigten Staaten teilnehmen, sprach Reichsminister Rudolf Heß am ersten Tag vor überfülltem Haus durch den Tonfilm. Die Rede des Stellvertreters des Führers, die bildlich und sprachlich vorzüglich wiedergegeben war, wurde mit größter Aufmerksamkeit verfolgt und löste starken Beifall aus.

Rudolf Heß erklärte, daß er der Einladung, auf diesem Kongreß durch den Tonfilm zu sprechen, gern gefolgt sei, weil er glaube, daß es der Verständigung zwischen den Völkern diene, wenn diese Gelegenheit haben, führende Persönlichkeiten fremder Staaten zu sehen und sprechen zu hören, sei es auch nur im Tonfilm.

Je mehr das Verständnis zwischen den Völkern wachse, um so größer sei die Hoffnung, daß eine Weltkatastrophe wie der letzte große Krieg sich künftig vermeiden lasse.

Wettrennen zwischen Gold und Rohstoffen

Auswirkungen der Riesenrüstungen Englands und Frankreichs — Die Bedeutung der neuen französischen Verteidigungsanleihe

Telegramm unsres Korrespondenten

H. Paris, 12. März

Gestern abend hat der Präsident der Republik persönlich über sämtliche staatlichen Rundfunksender das Wort an Frankreich gerichtet, um die neue Verteidigungs-Anleihe noch einmal von höchster Stelle aus zu empfehlen und ihre Güte zu versichern. Er erinnerte an den Krieg, an den Sieg, an den Wiederaufbau Nordfrankreichs, an die Stabilisierung des Franken unter Poincaré und betonte, daß es sich auch heute um eine Lebensfrage Frankreichs handle. Weiter wies der Präsident darauf hin, daß die Anleihe bereits die Unterstützung Londons und New Yorks gefunden habe. Die gehamsterten und die nach dem Ausland geflüchteten französischen Kapitalien hätten also heute eine glänzende Gelegenheit, sich den Dank des Vaterlandes zu verdienen. Der Präsident der Republik schloß mit einem Appell zur Einigkeit und zum Vergessen aller Streitigkeiten. Er schlug schließlich einen politischen Burgfrieden vor und forderte die Parteien auf, keinerlei öffentliche Kundgebungen mehr zu unternehmen.

Die Art der Anleihe wird als eine Festlegung der französischen Gesamtpolitik empfunden. Durch die jeweils mögliche Option der Zinszahlung und der Rückzahlung des Kapitals in den verschiedensten Währungen stellt die Anleihe einen Wechsel auf Paris, London und New York dar. Das heißt, die französische Regierung muß ihre Politik so gestalten, daß sie das Vertrauen der beiden ausländischen Plätze behält. Andernfalls würde sich die Lage zum Chaos entwickeln. Denn wie soll die Anleihe bezahlt werden, wenn der Franken fällt? Somit wird die Anleihe auch zu einem Wechsel auf die Politik der Regierung selbst. Weiterhin stellt sie, was nicht unwichtig ist, für die Wirtschaft und die Börse eine neue Bekräftigung des französisch-englisch-amerikanischen Währungsabkommens dar. Die freie Wirtschaft wird noch einmal und mit handgreiflichen Zusicherungen bestätigt. Dabei gehen die Ueberlegungen dahin, daß auch London und New York auf die Zusammenarbeit mit Frankreich angewiesen sind. Man glaubt in Paris, daß bei einer Zusammenarbeit zwischen den drei Staaten die Schwierigkeiten des einzelnen leichter überwunden werden können.

Doch es gibt noch eine andre Betrachtungsmöglichkeit der neuen Anleihe, die Paris sehr beeindruckt und beunruhigt. Die Erfolgsaussichten der Anleihe sind unbestritten. Damit stehen 10,5 Milliarden der französischen Rüstung ganz sicher zur Verfügung. (Daß man im Augenblick nur die Hälfte des bewilligten Betrages auflegt, ist ein Moment, das am grundsätzlichen nichts ändert.) Was soll man damit tun? Die Verlängerung, besser gesagt, der weitere Ausbau der Ostbefestigungen (Maginotlinie) wurde vorerst eingestellt. Man glaubt, im Augenblick kein weiteres Geld mehr „in die Erde stecken zu dürfen". Man ist der Meinung, Wichtigeres sei zu tun, denn es käme jetzt nicht mehr so sehr darauf an, die Rüstungen direkt weiter auszubauen, um so mehr, als Frankreich damit ja schon in den letzten Jahren gut Schritt gehalten habe und an Flugzeugen, Tanks und Geschützen nicht Mangel leide, sondern es hat sich in den militärpolitischen Kreisen die Auffassung herausgebildet, daß es heute mehr denn je darauf ankäme, zunächst Reserven zu schaffen und damit die Rüstungskapazität für den Nachschub zu erhöhen.

In dieser Auffassung aber steht Frankreich nicht allein da. Es erscheint nunmehr mit 10,5 Milliarden auf dem Weltmarkt, dem England vor wenigen Wochen die vierfachen Rüstungsausgaben ankündigte. Die Folge dieser Rüstungspläne ist ein starkes Ansteigen der Rohstoffpreise auf dem Weltmarkt. Dazu setzte natürlich auch die Spekulation ein, und so ist denn der Preis vor allem der Metalle an den Weltmärkten oft binnen weniger Wochen um mehr als die Hälfte gesteigert worden. Diese Entwicklung kann natürlich nicht dadurch besser werden, daß Frankreich jetzt noch mit mehreren Milliarden auf dem Markte erscheint — wenn es auch, grob gerechnet, nur noch die Hälfte der Rohstoffe ankaufen kann, die es noch Ende 1936 dafür bekommen hätte. So hat eine Art Wettrennen des Goldes um die Rohstoffe eingesetzt. Damit verschärfen die jetzigen Methoden der Politik der Westmächte die augenblicklichen Spannungserscheinungen an den Weltrohstoffmärkten und werden stets, solange man sie nicht radikal ändert, ein beunruhigendes Moment bilden.

•

Man sieht an diesem Beispiel wieder einmal, mit wie wenig Weitblick die westliche Politik arbeitet. Um augenblicklicher Erfolge willen, die sie ruhig abzuwägen meist nicht einmal Zeit hat, verursacht sie Wirkungen, die dann später mit um so größerer Wucht auf sie zurückfallen. Erst gestern hat das Institut für Konjunkturforschung, wie wir im Wirtschaftsteil berichteten, darauf verwiesen, daß wahrscheinlich bald die Spannung an den Weltrohstoffmärkten durch Ausweitung des Angebots gemildert oder gar überwunden sein wird. Dann wird man wieder Mühe haben, das hervorgelockte Angebot zurückzudämmen. Es ist ein wahres Glück für uns, daß wir unter dem Schutze eigener Gestaltung diesem ungezügelten Auf und Ab nicht ausgesetzt sind und daher die Dinge mit ziemlicher Ruhe betrachten können.

"Matt-Creme"
DER EINZIGE SEINES NAMENS
4711
bürgt für seine Qualität

Alle Kraft der neuen Kunst

Professor Ziegler wendet sich gegen die Kunstpolitik der Verneinung

Berlin, 12. März

Der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste, Professor Adolf Ziegler (München), führte in einer Ansprache vor der Presse unter anderm aus, daß die bildende Kunst nach vier Jahren nationalsozialistischer Staatsführung im öffentlichen Leben der Nation wieder jenen angesehenen Platz einzunehmen beginne, der ihr als einer der ältesten und bedeutendsten Künste im deutschen Volk zukommt. Der bildende Künstler schaffe durch Bauten und Standbilder, durch Gemälde und durch kunsthandwerkliche Güter, durch die Entwürfe schöner Dinge, von den edlen Stoffen und guten Möbeln bis zu den schnittigen Linien des modernen Autos, unermeßliche Kulturwerte von Sichtbarkeit und Dauer.

Besonders eingehend behandelte Professor Ziegler die wichtige Tätigkeit des Kunstberichterstatters. Es sei seine Aufgabe, in Ausstellungen das Beste herauszufinden und es durch Wort und Bild allen kunstliebenden Volksgenossen nahezubringen. Sehr entschieden wandte sich der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste gegen unzeitgemäße Veröffentlichungen über die Kunst von gestern, die durch ungeschickte Bekämpfung nur gewinnen könne. Das deutsche Volk wolle aber nicht das Ueberwundene kennenlernen, sondern vielmehr das Gute in unserm Sinne sehen. Rückwärts gewandt, kann man nicht in die Zukunft finden, und sogenannte „Abrechnungen" verlängern nur Gegensätzen das Leben, die vermutlich schon längst an Altersschwäche gestorben wären. Es ist viel fruchtbarer, sich entschlossen der Zukunft zuzuwenden und dem neuen, wachsenden Kunstgefühl zu dienen.

Die nationalsozialistische Kunstpolitik ist in ihrer Spitze schon weit über die alten Fragestellungen hinausgekommen. Sie sieht es als ihre Aufgabe an, mit Klarheit und Festigkeit alles Fruchtbare zu stützen und zu fördern, wo immer es sich regt. Die Kunstpolitik der Verneinung müsse endlich abgeschlossen werden. Jeder Verantwortliche müsse sich immer das große Wort von Goethe vor Augen halten, daß nicht viel gewonnen sei, wenn man nur das Schlechte schlecht nenne. Denn es kommt heute nicht darauf an, daß eingerissen werde, sondern daß etwas aufgebaut wird, woran das deutsche Volk sich selbst wiedererkennt.

Eine lebendige Kulturpolitik unsrer Zeit, so schloß Professor Ziegler seine Ansprache, muß der Förderung des Großen, Einfachen und Sinnbildhaften dienen, nach dem unsre Zeit verlangt. Der Führer hat uns die Ausrichtung gegeben: klar sein, heißt deutsch sein. Bei aller Achtung vor einer großen Tradition denken wir nicht daran, ein neues Biedermeier heraufzuführen. Wir müssen uns stets bemühen, das gesunde junge Blut zu erkennen. Das Ziel unsrer Kunstpolitik in der bildenden Kunst muß sein: dem Großen und Einzigartigen zu dienen, das fruchtbar ist und in die Zukunft weist.

Von den Berliner Bühnen

Heinrich Georges Bühnenjubiläum

Bericht unsrer Berliner Schriftleitung

Br. Berlin, 12. März

Im Berliner Schillertheater fand eine Festvorstellung von Goethes „Götz von Berlichingen" anläßlich des 25jährigen Bühnenjubiläums des Staatsschauspielers Heinrich George statt. Staatssekretär Funk überbrachte in der Pause Heinrich George die Glückwünsche des Führers und des Reichsministers Dr. Goebbels; beide sandten dem Künstler ihr in Silber gerahmtes Bild mit handschriftlicher Widmung. In einer kurzen Ansprache wies der Staatssekretär darauf hin, daß nach dem Willen des Führers das Schillertheater in die Reihe der großen repräsentativen Bühnen der Reichshauptstadt aufgenommen werden solle. Ein vollständiger Umbau des Theaters sei geplant. Reichsminister Dr. Goebbels habe bereits die notwendigen Anordnungen getroffen. Ein Theaterraum, so sagte Staatssekretär Funk, müsse Schönheit und Freude, Glanz und Wärme ausstrahlen, denn der Theaterbesucher könne mit Recht einen festlichen Raum verlangen, in dem er für mehrere Stunden den Sorgen und dem kalten Einerlei des Alltags entrinnt und in die schönere Welt der Kunst emporgehoben wird.

Sheriff und Ibsen

Von unserm Korrespondenten

Berlin, im März

Die Volksbühne, die am Horst-Wessel-Platz und in der Saarlandstraße die beiden letzten Erstaufführungen brachte, hat Sheriff und Ibsen neu einstudiert. In der Saarlandstraße ging „Die andre Seite" in Szene, das englische Kriegsstück, das von allen Dramen aus der Zeit von 1914 bis 1918 den größten Welterfolg errungen hat, am Horst-Wessel-Platz „Der Volksfeind" mit Eugen Kloepfer.

Sheriffs „Andre Seite", die vor gut sieben Jahren zuerst und zuletzt hier auf der Bühne erschien, ist überglänzt von der Erinnerung an Friedrich Kayßlers wunderbare Leistung in der Rolle des alten, väterlichen Captain Osborne, der die Jungen im Unterstand betreut. In der neuen Aufführung spielt ihn Franz Schafheitlin und hält sich mit Anstand gegen die Erinnerung an das große menschliche Schauspiel Kayßlers. Der sitzt diesmal im Parkett und sieht dem Spiel seines Sohnes Christian Kayßler zu, der den Kompanieführer Stanhope spielt, für den sich einst Matthias Wiemann einsetzte. Die noble, anständige Männlichkeit des Spiels tat wieder ihre Wirkung.

Ein Erfolg wurde auch die Aufführung von Ibsens „Volksfeind" in der Volksbühne. Eugen Kloepfer spielte ihn wieder wie einst im Schillertheater: breit und ausladend, ein Jean Paul im grauen Cut, mit weiten, hellen Hosen und einem über die Schlechtigkeit der Welt immer wieder naiv erstaunenden Kinderherzen. Der Regisseur, Gerhart Scherler, gab eine bewegte Komödienaufführung mit Volksstückeinschlag: der Doktor Stockmann kämpfte nicht nur in Wort und Schrift gegen die Lüge und den Schwindel in den Grundlagen der bürgerlichen Gesellschaft: er zerschlug am Ende seinen Regenschirm auf den strammgezogenen Kehrseiten des Buchdruckers Aslaksen und des Redakteurs Hovstad, so daß er zuletzt nur noch das Gerippe in der Hand hielt — und das Publikum jauchzte.

Paul Fechter

= **Mitteilungen der Sächsischen Staatstheater.** Opernhaus: Sonnabend, 13. März, „Carmen". Anfang 20 Uhr. Außer Anrecht. — Sonntag, 14. März, „Undine" mit Dittrich, Schöffler (zum ersten Male Kühleborn), Angela Kolniak, Walburga Vogel (zum ersten Male Bertalda), Jelloka Koettelk, Bader, Ermold, Lange und Büssel. Anfang 19 Uhr. Außer Anrecht. — Schauspielhaus: Sonnabend, 13. März, „Wallensteins Tod" als letzte Anrechtsvorstellung. Anfang 20 Uhr. Anrecht B. — Sonntag, 14. März, findet die Uraufführung des Lustspiels „Diana im Bade" von Werner von der Außer Anrecht. Der Autor ist anwesend.

Paul Scheinpflug †

Memel, 12. März

Generalmusikdirektor Paul Scheinpflug ist am Donnerstagabend im Memeler Städtischen Krankenhaus an den Folgen einer Grippe und Lungenentzündung gestorben.

Generalmusikdirektor Scheinpflug befand sich seit Ende Februar auf Einladung der Litauer auf einer Gastspielreise in Kowno. Am 5. März dirigierte er in Memel ein Konzert. Anfang April sollte er in Kowno an der Staatsoper Wagner und andre Opern dirigieren.

Frau Scheinpflug befand sich schon seit einigen Tagen in Memel. Sie war im Flugzeug an das Krankenbett ihres Mannes geeilt.

•

Die Nachricht von dem unerwarteten Tode Scheinpflugs wird in Dresden besondere Anteilnahme erwecken. Gehörte er doch zu der großen Schar von Künstlern, deren Heimat Dresden ist. Paul Scheinpflug wurde am 10. September 1875 in Loschwitz geboren und studierte von 1890 bis 1894 am Dresdner Konservatorium. Seine Lehrer waren Draeseke, Braunroth und Rappoldi.

Schon als Konzertmeister der Bremer Philharmonie ergriff er den Dirigentenstab. Er leitete mehrere Chöre, und die dabei gewonnenen Erfahrungen befähigten ihn, 1909 nach Königsberg zu gehen, wo er die Leitung des Musikvereins übernahm. 1910 wurde ihm dort auch die Direktion der Musikalischen Akademie übertragen. Im Jahre 1914 wurde er zum Leiter des Blüthner-Orchesters in Berlin berufen, von wo er 1920 einem Rufe nach Duisburg folgte. Im Jahre 1929 kehrte er dann in seine Heimat zurück. Er wurde, nachdem er als Komponist schon durch die Staatskapelle bekannt geworden war, Leiter der Dresdner Philharmonie. Mit einer aufsehenerregenden Aufführung der Neunten Sinfonie von Beethoven trat er — als Nachfolger Edvard Mörikes — sein Amt an. Bis zum Jahre 1932 war er der unsere. In letzter Zeit hat er vor allem im Ausland für deutsche Musik gewirkt.

Von seinen Kompositionen wurden vor allem ein Klavierquartett, die Tondichtung „Frühling" für Orchester, aber auch Chorwerke und Lieder bekannt. Auch eine heitere Spieloper hat er geschaffen: „Das Hofkonzert."

SLUB
Wir führen Wissen.